

6. IV. 1918

158

\* (Einküchenhaus.) In jüngster Zeit ist sowohl vom Standpunkt der Volkswirtschaft als von jenem sozialer Notwendigkeiten die Gründung von Einküchenhäusern nicht nur von privater Seite, sondern auch offiziell wiederholt betont worden. Gerade gegenwärtig wäre ihre Einführung wertvoll und würde neben der großen Oelonomie an Zeit und Arbeitskraft auch eine Entlastung des allgemeinen Budgets an Brennmaterial und Lebensmitteln bedeuten. Kürzlich hat der Verein „Einküchenhaus“ eine Mitgliederversammlung abgehalten, bei der die Präsidentin Elsa Brockhausen von der internen Organisation des Vereines berichtete, die durch Unterstützung des Ministeriums für soziale Fürsorge erleichtert wurde. Großes Interesse erregte die Verlesung einiger Gutachten über das System der Zentralwirtschaft, die, in einem Flugblatt gesammelt, als wertvolles Propagandamittel für das Einküchenhaus verwendet werden sollen. Es haben sich zu diesem Thema in eingehender Befürwortung geäußert: Minister Dr. Mataja, Bürgermeister Dr. Weiskirchner, Feldzeugmeister Ruck, Geheimer Rat Dr. Baernreither, Frau Marianne Gainsch, die Hofräte Marešch und Schauta, Professor Baron Pirquet und Stadtbaumeister Goldemann. Architekt Otto Bolaf referierte über die Propaganda durch Lichtbildervorträge und über den ersten praktischen Schritt zur Verwirklichung des Einküchenhauses: den Ankauf eines Hauses in Wien, 15. Bezirk, Sollochergasse Nr. 14, durch die gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft „Heimhof“. Da Neubauten gegenwärtig zu kostspielig sind, kann es sich vorläufig nur um großzügige Adaptierungsprojekte handeln. Zum Schluß berichtete Direktor Emil Fiedert über die finanziellen Möglichkeiten und über die gewährten oder zu erwartenden staatlichen und städtischen Begünstigungen. Das Präsidium teilte mit, daß vorläufig die beste Form der Wohnungsvormerkung ein Anteilschein des „Heimhof“ sei. Dem Verein liegen zahlreiche Anmeldungen vor, die beweisen, wie zeitgemäß die Idee des Einküchenhauses geworden ist und wie sehr sie in unsrer Epoche, die auch verheiratete Frauen immer zahlreicher in das Erwerbsleben stellt, der Förderung bedarf.